



Der Müggelsee voller Kindersegel. Der Berliner Robert-Stanjek-Cup war ein großer Erfolg

OLIVER KLEMPERT

## Mit gutem Beispiel voran

Der Berliner Robert Stanjek zählt zu den erfolgreichsten Seglern Deutschlands. Nun wurde nach ihm eine Regatta benannt

■ VON OLIVER KLEMPERT

An der Startlinie drängeln sich „Kleiner Vampir“, „Platz da“ oder „Pirate of the Wannsee“. Dann knallt es laut über den Müggelsee, und wie kleine wütende Insekten rasen die Optimisten hinüber zur ersten Wendetonne auf dem großen Gewässer im Südosten Berlins. Robert Stanjek, Weltmeister im Starboot und Deutschlands Segler des Jahres 2011, blickt zu den jungen Seglern zwischen zehn und 15 Jahren und lächelt – er kann sich noch gut daran erinnern, wie es damals bei ihm war, vor gut 20 Jahren, als er selbst einer dieser kleinen, viel versprechenden Optisegler war.

Robert Stanjek, 1981 geboren, wuchs in Berlins wasserreichstem Bezirk Köpenick auf und entdeckte dort bereits mit sechs Jahren die Faszination des Segelsports. Nach Erfolgen in der Jüngstenklasse wendete er sich 1996 dem Olympischen Segelsport zu und schaffte den Sprung in die Nationalmannschaft. Es begann eine von vielen Höhepunkten gezeichnete Laufbahn: Deutscher Meister, Europameister, Weltmeister, World-Cup Sieger, Deutschlands Segler des Jahres, Sechster bei den Olympischen Spielen 2012 in London.

Nun schaut er von einem Begleitboot hinaus auf den See und genießt, wie der ihm zu Ehren umgetaufte Opti-Herbst-Pokal des Yachtclubs Berlin-Grünau seinen Lauf nimmt – die Regatta heißt nun Stanjek-Sailing-Cup und ist in diesem Jahr etwas ganz Besonderes, nämlich gleichzeitig die Berliner Jüngstenmeisterschaft, bei der Teilnehmer nicht nur aus Deutschland, sondern etwa auch aus Polen antreten. „Die Jüngstensegler wissen schon sehr genau, was sie tun“, sagt Stanjek, „auch wenn es hier und da noch etwas hakelig aussieht.“ Bereits

jetzt kann man jedoch erkennen, wer ein gutes Gefühl für das Boot habe, wer im Blut habe, wie er sein Gewicht auf dem kleinen Segler verlagern muss, um den Wind optimal auszunutzen, und wem es schwerer fällt.

Stanjek, den seine Segelkarriere mittlerweile um die ganze Welt geführt hat, sagt, dass er selbst dabei früher gar nicht zu den besten Seglern seiner Generation zählte – schon zu den Guten zwar, aber eben nicht zu den Allerbesten. „Man muss sich in seiner Entwicklungszeit nehmen, darf es nicht übereilen brechen wollen“, erklärt er.

### Muster und Vorteile in wechselnden Bedingungen finden

Oft seien es eben nicht gerade diejenigen Optisegler, die immer ganz vorn segeln, die auch später die große Karriere machten. So gewann er selbst erst im Alter von 16 Jahren seine erste deutsche Meisterschaft – recht spät in einem Sport, in dem landläufig bereits im Kindesalter die Grundsteine für große Karrieren gelegt werden. „Segeln bedeutet Konzentration und Ruhe, aber vor allem, sein Boot zu verstehen. Es ist der Umgang mit der Natur und die Herausforderung, in den ständig wechselnden Bedingungen nach Mustern und Vorteilen zu suchen. Dann das taktische Agieren mit all den anderen kleinen Seglern, es ist ein intelligentes Spiel von Geschwindigkeit, dem Verstehen von Wind und Wasser, dem taktischen Auseinandersetzen mit seinen Mitstreitern“, erläutert Stanjek.

Und: „Gerade bei wenig Wind versuchen manche auch, ein wenig zu schummeln“, erklärt er. Durch kontinuierliches Hin- und Her-Bewegen des Ruders ließe sich zum Beispiel etwas mehr Geschwindigkeit aus dem Boot herausholen. „Wer dabei erwisch wird, der muss

einen Kringel, also einmal im Kreis fahren.“ Der Weltstar lächelt, während er das erzählt, denn er weiß genau, dass gerade Kinder und Jugendliche voller Ehrgeiz brennen und dabei dann auch schon mal über die Stränge schlagen. Interessant ist dabei, dass sich die Kinder nur selten gegenseitig anschwärzen. Gleichzeitig gehört es auch zum Segeln dazu, sich einen geschwindigkeitstaktischen Vorteil zu verschaffen, wenn der Schiedsrichter nicht so genau hinschaut. Einmal mit dem Segel pro Welle zu pumpen, ist zum Beispiel regelkonform und damit erlaubt, zweimal dagegen nicht mehr. Aber es ist ähnlich wie beim Fußball – ein Foul ist es nur, wenn der Schiedsrichter es gesehen hat.

Dabei müssen die Kinder auch bei einer Opti-Regatta einiges abkönnen: Über ein großes Gewässer wie

den Müggelsee pfeift der Wind kontinuierlich, so dass viele Nachwuchsegler mittlerweile recht durchgeföhren aussehen – bis zu fünf Stunden am Stück sind die Kinder auf dem Wasser. „Es ist von Vorteil, wenn man auf einem solchen Binnensee das Segeln erlernt, da es hier wegen der häufig drehenden Winde am anspruchsvollsten ist“, sagt Stanjek. Man müsse flexibel im Kopf sein und schnell umdenken können – so auch bei dieser Regatta, bei der für eine Wettfahrt der Regattakurs komplett neu ausgelegt werden muss, da der Wind von einer Sekunde zur nächsten aus einer anderen Richtung kommt. Die 150 Optimisten-Kinder, die in zwei Gruppen starten, müssen sich entsprechend neu sortieren.

Generell rät der 34-jährige Sportwissenschaftler, das Ganze langsam wachsen zu lassen: „Kinder sind heutzutage schon genug Druck ausgesetzt, da müssen sie ihm nicht auch noch in ihrem Hobby ausgesetzt sein. So sollte man zunächst einfach Spaß haben.“ Erst im Alter von 14 bis 16 Jahren finde im Körper die Umstellung von „Posegeln“ auf „Kopfsegeln“ statt – eine wesentliche

Voraussetzung dafür, dem Segelsport mit all seinen Finessen gerecht werden zu können. Nicht zuletzt müsse man lernen, auch mit Niederlagen umzugehen. Gerade aus ihnen lerne man am meisten.

### Für große internationale Regatten gebucht

Und nur, wenn es besonders gut läuft, kann es so ausgehen, wie bei dem Berliner, der heute von seinem Sport leben kann. Neben Jochen Schümann, Markus Wieser oder Boris Herrmann ist er einer der wenigen deutschen Segler, die aufgrund ihres Wissens und Könnens für große internationale Regatten gebucht werden. So ist Stanjek bereits das legendäre Fastnet-Race von England nach Irland gesegelt. Aktuell ist er Steuermann auf der „Esmit“, einer Rennyacht, die unter europäischer Flagge segelt und international Regatta um Regatta gewinnt.

Kehrseite der Medaille: Stanjek ist dafür sehr viel unterwegs – rund zwei Drittel des Jahres. „Man kann sagen, dass man nur für die Dauer des jeweiligen Projektes auf den Schiffen ist“, sagt Stanjek. Bei den oft millionenschweren Projekten sei dies aber Usus in der Branche: „Eigner und Skipper suchen sich die Leute zusammen, die sie für ihre Projekte benötigen“, erklärt Stanjek. Für viele klingt dies nach dem ultimativen Traum, doch der Weg bis dahin ist weit – so weit wie die Strecke über den Müggelsee sich für manchen der kleinen Optisegler plötzlich anfühlen mag, als die Sonne hinter Wolken verschwindet und ein rauher Wind weht.

Am Ende der Serie stand der neue Berliner Meister fest. Roko Mohr vom Plauer Wassersportverein siegte vor Mewes Wieduwil vom Verein Seglerhaus am Wannsee.

## Yachtclub mit Tradition

**Geschichte** Der Yachtclub Berlin-Grünau, aus dem Robert Stanjek stammt, blickt auf eine lange

Tradition zurück: Seit mehr als 110 Jahren wird das Gelände am Müggelseedamm 72 als Basis für den organisierten Regattasport genutzt.

**Verantwortung** Der Klub zeichnet in jedem Jahr für die erfolgreiche Organisation und Durchführung mehrerer hochrangiger Regatten verantwortlich.

**Repräsentation** Beeindruckend liest sich die Historie: 164 Mal standen bisher Segler des Yachtclub Berlin-Grünau bei Olympischen Spielen, Welt- oder Europameisterschaften auf dem Treppchen, 35 Segler verzeichnet der Club als Olympiastarter. Bis heute repräsentieren Athleten den Verein weltweit auf höchstem Niveau.



Weltstar-Segler:  
Robert Stanjek  
ROBERT BEYER